



Demokratie den
Rücken stärken!

Rechte Agitationen gestern und heute

Die NaturFreunde Brandenburg im Gespräch
mit Daniel Schulz und Rüdiger Rossig

Transkript einer Online-Veranstaltung vom 06.09.2022

<https://www.youtube.com/watch?v=MOAsr-QQ-Ak>

„Was ist Angst? Vielleicht, wenn du auf dem Rücken liegst, und siehst die Sonne wie durch dunkelgrünes Glas. Du könntest aufstehen, du könntest Luft holen, du könntest brüllen, ja eigentlich könntest du. Der Fuß steht nicht mehr auf deinem Brustkorb, oder?“

Nachfolgend wird die Entstehungsgeschichte des Buches „Wir waren wie Brüder“ in Augenschein genommen. Die beiden Gesprächspartner Daniel Schulz (Autor) und Rüdiger Rossig kennen sich aus der Zeit der Entstehung des Buches. Beide haben sie gemeinsam bei der taz gearbeitet, als Daniel Schulz seinen Essay publizierte, aus welchem später das Manuskript zum Buch entstehen sollte. Anschließend gehen die beiden in ein kollegiales Gespräch über: Wie war es für Daniel Schulz, dieses Buch zu publizieren? Wie waren die Reaktionen auf den gehaltenen Lesungen deutschlandweit? Was für Fragen und Reaktionen haben den Autor besonders überrascht?

Nachgehend werden das Phänomen der neuen Rechten und ihre Agitationen aus der Meta-Ebene heraus betrachtet: Was ist heute Rechts? Welche Diskursstränge evozieren die Rechten? Welche Taktiken lassen sich erkennen und welche Erfahrungen haben die Gesprächspartner als Journalisten und für öffentliche Medien Tätige mit den Auswirkungen?

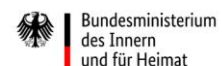
Rüdiger Rossig:

Also, ich bin 1967 in Mannheim geboren. In Westdeutschland. Mein Vater ist aus der DDR, aber er ist 1961 in den Westen gegangen. Ich habe mich immer für die DDR interessiert und hatte dann das Glück, 1989/90 in Berlin zu sein und den Fall der Mauer mitzukriegen und danach sowohl als Journalist (was ich damals schon war mit 23) als auch als Musiker mit meiner Band Blechreiz sehr intensiv die Entwicklung der noch DDR, dann der Ex-DDR und der fünf neuen Länder mitzukriegen. Das eben auch von der subkulturellen Position aus, wo man mit den jungen Menschen tatsächlich auf Tuchfühlung ist, weil die auf die Konzerte kommen, wo man spielt und man in die Clubs geht, wo die sind. Insofern habe ich eine rechtslastige Diskursverschiebung, um diesen sperrigen Begriff noch mal zu benutzen, also eine Übernahme von rechter

1/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ideologie und rechten Strukturen in den Subkulturen live miterlebt Ende der 80er Anfang der 90er-Jahre. Daniel Schulz habe ich viel später kennengelernt, in der taz glaube ich. Ich weiß gar nicht, ob du noch Praktikant warst oder schon Redakteur, als wir aufeinandergestoßen sind. Auf jeden Fall fand ich den Typen von Anfang an total interessant. Er hat interessante Geschichten geschrieben und interessante Themen bearbeitet. Daniel ist 1979 in der Brandenburger Provinz aufgewachsen, also wo ganz anders als ich.

Daniel Schulz:

Vielen Dank dass Sie oder Ihr Euch für uns entschieden habt, es gibt ja auch vieles anderes draußen zu machen als sich hier in so einer Veranstaltung einzusetzen. Ich glaube das, was mich damals am meisten bewegt hat, diesen Essay zu schreiben war, dass in Chemnitz es ja schon so war, dass die verschiedenen Teile der extremen Rechten wie so auf einem Klassenfoto quasi beisammen sehen konnte. Es waren Leute, die nicht in die AFD gehen würden, weil sie zu inhabituell waren für die Oberklasse, du hast also quasi eher den Straßennazi da gehabt, du hast irgendwie Leute aus dem Institut für Staatspolitik dort gesehen, du hast Leute von der AFD da gesehen und auch noch verschiedene andere. Ich würde mal sagen, dieser Zusammenschluss ist da nicht passiert, aber man hat ihn da wie auf einem Symbolfoto quasi gesehen, wer sich hinter solchen Forderungen oder solcher Politik versammeln kann. Zugleich gab es da irgendwie drei, vier Sprechakte oder überhaupt Dinge, die dann die bundesrepublikanische Debatte beschäftigt haben. Das waren sowas wie heruntergezogene Hosen, also Leute, die den Kameras die Hintern gezeigt haben, aber eben auch die Diskussion darum, ob das denn nun eine Hetzjagd gewesen sei oder nicht, in der auch prominent damals der Chef des Verfassungsschutzes teilgenommen hat. Deswegen war Chemnitz schon so ein Kristallisationsmoment damals für rechte Politiken würde ich sagen. Weshalb ich diesen Text jetzt geschrieben habe, war deswegen und weil ich nicht wollte, dass so ein Kreislauf noch mal beginnt, der nach solchen Sachen immer stattfindet. Nämlich, dass Leute dieses Nazi-Ding so von sich wegschieben, so im Westen sagt man dann, ach ja, stimmt der Osten in Sachsen, da ist es halt so, man schickt es halt dahin und im Osten gibt es genug Leute die dann sagen es ist alles aus dem Westen importiert, wir schieben das dahin.

Mich hat in diesem Essay viel mehr die Mail interessiert. Ich finde, man kann keine faschistische Inkarnation guten Gewissens angucken, ohne zu schauen, wie weiße Menschen von ihr profitieren, wie nahe sie ihr sozusagen sind, wie schwach diese oft aufgemachte Trennung zwischen Mitte der Gesellschaft und ihren angeblichen Rändern ist. Ich fands am ehrlichsten, dass mit meiner eigenen Person zu machen, weil ich mit Leuten aufgewachsen bin, die zum Spektrum zum cliquenförmigen Rechtsextremismus gehören. Es waren halt eben sogenannte Normalos oder normale Menschen, die Jungs, die in den 90ern so an der Bushaltestelle rumhängen, an den Tankstellen, auf den Supermarktparkplätzen auf dem Brandenburger

2/17



Demokratie den Rücken stärken!

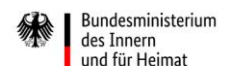
Land und die hatten jetzt sicherlich laut Verfassungsschutz kein geschlossenes rechtsextremes Weltbild, wie es immer so schön heißt, inklusive Hitler-Büste. Also manche von denen schon, aber sicherlich nicht alle. Sondern das waren Leute, bei denen man modisch und subkulturell erkennen konnte, dass da so ein Sprengsel und teilweise auch große Brocken rechtsextremer Popkultur da war, an den Jacken, an den Glatzen, an den Springerstiefeln, an Aufklebern hinten auf den Autos. Damals war es noch sehr in, sich hinten auf die Autos so große Sprüche oder Bandnamen oder eben auch mal Euthanasie drauf zu kleben. Also nicht die Punkband mit «oi», sondern Euthanasie tatsächlich so wie geschehen und geschrieben mit «eu». Und dieses Milieu hat mich dann viel eher interessiert «was habe ich mit denen zu tun?» heißt eine Frage in dem Essay und ich wollte mich da sozusagen nicht so einfach rausschleichen. Mich hat diese Debatte genervt, dass der Nazi immer so von sich weggeschoben wird von einem selbst. Mein Eindruck war, wenn man das anders machen will, dass ich dann so einen Text schreiben müsste, der sich quasi mit meiner Rolle befasst in so einer Gemengelage. Jetzt gibt es ja auch andere Bücher aus dieser Zeit dazu, Christian Bangel «Oder Florida» ist so ein Roman, Manja Präkels «Als ich mit Hitler Schnapskirschen aß», der in Zehdenick spielt und «Nulljahre» von Hendrik Bolz, der zehn Jahre später in einem Stralsunder Viertel spielt. Oder Domenico Müllensiefen «Aus unseren Feuern». Das heißt, es gibt einige Bücher aus dieser Zeit und zu dieser Zeit. Paula Irmischlers «Superbusen», spielt in Chemnitz. Ich würde schon sagen, da gibt es also so einen Drang gerade, sich mit den 90ern zu befassen und der hat nicht nur nostalgische Gründe.

Es hat schon durchaus einen Grund, dass Menschen das Gefühl haben, dass in dieser Zeit Fundamente für Dinge gelegt wurden, die heute passieren und es eine Verbindung gibt zwischen, sagen wir mal den rassistisch motivierten Protesten 2015 und den Anti-Corona-Maßnahmen-Protesten, die teilweise in Sachsen zum Beispiel von den «Freien Sachsen», also von Rechtsradikalen, dominiert worden sind. Auch bei dem sogenannten Wutwinter, den wir jetzt erwarten und wo noch der Streit um die Deutungshoheit im Gange ist, was da jetzt eigentlich passieren wird. Wir sehen ja zum Beispiel, das sich sowohl Links- als auch Rechtsextreme um den Begriff Montagsdemonstration bemühen und dass es da so Zusammenhänge gibt. Das ist keine reine Selbstbeschäftigung mit den 90er Jahren und ich glaube ein zweiter Punkt, warum man sich mit diesen Sachen beschäftigt, Rüdiger, du hast diesen Hashtag #Baseballschlägerjahre erwähnt, der wird inzwischen teilweise kritisch gesehen, weil er die migrantische Perspektive nicht in den Blick nimmt. Ich finde den Begriff trotzdem gut, weil ich in Ostdeutschland schon durchaus oft bemerke, dass viele Leute einen Begriff brauchen, der ihnen sagt, dass die Erlebnisse, die sie damals mit Nazis gemacht haben oder mit Leuten, wo man sich zumindest fragen sollte, ob es nicht Nazis waren oder nicht, dass viele das für eine individuelle Erfahrung halten und nicht für eine kollektive. Da sie deswegen oft nicht sprechfähig sind und mit nicht sprechfähig meine ich tatsächlich, dass sie sich irgendwie schämen, weil sie feige waren. Also so ein Beispiel, ich habe nach Veröffentlichung dieses Buches sehr viele Zuschriften gekriegt und ein Motiv, was

3/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

immer wieder auftaucht, ist das Motiv der großen Schwester, deren Bruder etwas passiert ist. Die große Schwester, deren Bruder im Bus während dem Fahren von Nazis, die mit einem Feuerzeug am kleinen Bruder rumspielen und schlussendlich das Handgelenk anzünden, mit dem er sich an so einer Stange festhält. Oder große Schwester, kleiner Bruder und kleiner Bruder muss Hundescheiße fressen, weil Nazi ihn dazu zwingen. Es gibt so sehr viele schambehaftete Episoden aus dieser Zeit und gleichzeitig gab es aber und das darf man nicht unterschätzen sehr viele Politiker*Innen zu dieser Zeit, fast egal von welcher Partei, die diese Dinge immer wieder geleugnet haben, also immer wieder gesagt haben: «In unserem Ort gibt es keine Nazis». Man konnte quasi darauf warten, ist jemand verletzt worden oder sogar getötet und am nächsten Tag hatte man schon die Rechtfertigungen in den Medien und da soll man sich nicht täuschen, das macht schon was mit Leuten. Viele haben irgendwie dann schon gedacht, sie würden sich das einbilden oder dieser Radierer, der im Kopf sowieso schon da ist, indem man versucht, Ereignisse auszulöschen, die für einen selbst nicht gerade vorteilhaft sind oder bei denen man sich nicht gut verhalten hat oder dass halt eben, also hier kommt gerade Kritik am Begriff schambehaftet, ich würde sagen, was oft der Fall ist durch solche Äußerungen, wenn die halt von Personen kommen, die irgendwie Macht haben, diese Radierer noch schneller und gründlicher geführt werden. Das heißt, ich krieg halt oft auch so Zuschriften zu dem Buch, aber auch zu dem Essay, dass Leute sagen, ich habe mich schon gar nicht mehr erinnert, ich wusste schon gar nicht mehr, dass Genau, das ist ein sehr langer Monolog von mir, tut mir leid, wir können das gleich dialogischer machen. Aber deswegen hielt ich es damals für relevant, diesen Text zu schreiben. Ich war mir zu dem Zeitpunkt seiner Relevanz auch gar nicht so sehr bewusst. Ich habe extra die Leute in der Zeitung in der taz gefragt, ob ich das überhaupt aufschreiben soll, weil mein Gefühl war, es wäre ja alles eigentlich schon aufgeschrieben worden, also sozusagen in diesem Text steht eigentlich nichts Neues. Ich habe es nur vielleicht anders noch mal aufeinander bezogen, das muss man schon auch sagen.

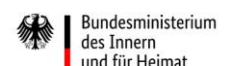
NaturFreunde:

Ich wollte nur noch was hinzufügen, und zwar finde ich das ein ganz wichtigen Moment und ein ganz wichtiges Ding, was Daniel da gerade sagt. Das tut ja Harald Welzer eigentlich als gut bekannter Soziologe, der sich auch psychologische und soziopsychologische Aspekte gesellschaftlicher Art im Großen und Ganzen anguckt. Er hat das Buch geschrieben «Opa war kein Nazi», da wird eben genau das besprochen, dass es einerseits dieses Schambehaftete gab innerhalb der Familien, woraus dann sozusagen so Gefühlserbschaften entstanden sind, man darf dieses und jenes nicht sagen und möchte damit nicht in Verbindung gebracht werden. Vielleicht ist es aber auch gerade deshalb Daniel, dass dein Buch so gut ankommt und auch so viel Resonanz hat.

4/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

Rüdiger Rossig:

An der Stelle noch mal meinen Vorschlag: Lasst uns mal was aus dem Buch hören, das ist vielleicht eine ganz gute Überleitung und uns da mal kurz rein begeben.

Daniel Schulz:

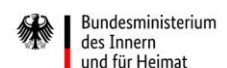
Das können wir gerne machen, wenn ihr immer noch der Meinung seid, dass ihr das machen wollt. Also wie gesagt, ich lese nur was Kurzes. Es gibt auch eine Zeitvorgabe, die allerdings vom Verlag kommt. Der Protagonist ist ein Junge, der in den 90ern aufwächst und das Buch umfasst ein Jahrzehnt und die Stelle, die ich jetzt vorlese, da besucht er einen Freund, der früher mal ein Punk war und jetzt aber bei den Rechten mitmacht.

Nachdem mir die Spedition gekündigt hat, hänge ich wieder mehr mit Dominik rum. [...]. Keine Hausbesuche bei Dominik, Volker oder irgendjemanden, Reichskriegsflaggen und Hitler Bildern. Bisher war das kein Problem, weil wir meistens draußen unterwegs sind. Zweimal musste ich kurz in die Wohnung von Thorsten und einmal in die Alte von Volker, weil wir Fleisch fürs Grillen geholt haben. Bei Dominik breche ich die Regel aus Bequemlichkeit. Schneewittchen hat uns einen Vortrag über die Gewaltenteilung in Deutschland und den USA aufs Auge gedrückt, wir sitzen jetzt alle in einem Kurs. Es gibt nur noch den, weil wieder ein paar Leute weggezogen sind. Es ist einfacher nach der Schule für die Vorbereitung zu Dominik zu fahren, als bis nach Markheide zu gondeln. Familie Spatz wohnt in einem weißen Eigenheim mit Flachdach. Dominiks Zimmer ist im Keller. Auf dem Weg nach unten fängt uns seine Mutter ab. Sie ist sehr klein, ihre streng grauen Augen und der Dutt erinnert mich an die Direktorin meiner alten Dorfschule in Markheide. Der Frau kommt sicher keiner blöd, sie ist die Chefin von irgendeiner Abteilung im Rathaus ich glaube allgemeine Verwaltung oder so. Sie fragt Dominik, wann er das nächste Mal zum Mathe Nachhilfe geht. Sie macht ihm wohl ständig Stress deswegen, ich glaube sie will auch mal gucken, wen ihr Sohn da so anschleppt. Dominik Zimmer ist ein einziges Regal voller Bücher, das geht einmal im Karree die ganze Wand lang, nur links das Bett und rechts der Fernseher

5/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



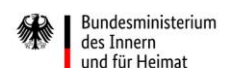
Demokratie den Rücken stärken!

reißen Lücken in die Bibliothek. Kein schwarz-weiß-rot keine Nazibüste, das ist doch schon mal was. In der Mitte des Raums steht ein weißer Tisch [...] unter dem kleinen Fenster gegenüber der Tür. Die Wintersonne scheint fahl ins Halbdunkel. Dominik knipst die Deckenlampe an. Rechts neben der Tür ist wohl die Fantasy Abteilung: Herr der Ringe, Michael Moore, Cox, Stephen King, Hörnerschall von Sarban, Stalin und das ewige Russland, Begegnung mit Stalin, Stalin Triumph und Tragödie, zwei Russische Bücher über Stalin und ein Deutsches über Lenin [...]. «Warum bist du eigentlich nicht mehr Links?» Das will ich Dominik schon fragen, seitdem wir uns kennen, aber ich habe das bisher immer von mir weggeschoben, nicht aus Angst vor ihm eher aus der Angst vor der Antwort, kann ein Punker zum Nazi werden, kann dann doch jeder andere auch. Vielleicht hat Dominik irgendein krasses Argument das mich auch zur Glatze macht. Wiederhämmert denke ich, eigentlich als wäre ich 12 oder so. War mir zu öde, er geht vor seinem Bett in die Knie zieht ein Buch darunter hervor und wirft es auf den Tisch. Die Flagge der USA ist vorne drauf und das Capitol. Ist doch alles nur Kommerz, im Osten war links und rechts eine Bewegung, da haben noch alle zusammengehalten gegen den Staat. Dominik weiß ziemlich viel über Nazis und Punks in der DDR, jedenfalls erzählt er so davon. Sein Vater war selbst eine Fascho aber ordentlich mit Seitenscheitel, keine Glatze. Dominik hat mir ein Schwarz-Weiß-Foto aus den 80ern gezeigt, als wir hinten bei der Fabrik Freistunden abgesessen haben, darauf sieht sein Vater völlig anders aus als er. Wie ein Elf, schmal und mit hohen Wangenknochen. Außerdem labern die Linken bloß noch Future und so eine Scheiße. Dominik redet weiter, während er in dem Buch mit der US-Fahne blättert. Die Skins machen wenigstens was. «Ja, zehn auf ein und nachts Häuser anzünden». Irgendwas drückt die Worte aus mir heraus, als hätte ich einen Geysir in mir drin, das sind so Wasserfontänen in Island, das kam neulich mal in einer Doku. Bei Volker hätte ich jetzt Angst, aber Dominik guckt so dermaßen perplex, dass ich gleich noch mutiger werde. «Feige sein und die Falschen verdreschen, was anderes können die doch nicht». Er zieht seine Augenbrauen zu schmalen Schlitzten. «Ach ja, und wer wären dann die richtigen? Reiche Wessis?» [...] «Die Ausländer haben die Fabriken jedenfalls nicht

6/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



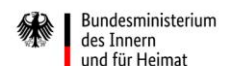
Demokratie den Rücken stärken!

zugemacht». Auch das schießt mit einem Druck aus mir heraus, der mich überrascht. Dominik grinst jetzt, «sieh an stille Wasser sind tief». Meine Ohren brennen, ich werde rot, der Mut von eben verflüchtigt sich wie Zigarettenqualm im Wind. Neben der Regel, dass ich eigentlich keine Hausbesuche mache, habe ich noch ein paar andere Schutzschirme gegen Dominik und Volker. Keine allzu starken Gefühle zu zeigen gehört auch dazu. Immer kühl nach außen, denn wenn du dich aufregst, dann machst du deine Seele nackig und sie treten voll rein. Dominik grinst noch breiter. «An dir ist ja wirklich so ein richtiger Bombenleger verloren gegangen, vielleicht suchen sie ja bei der RAF noch welche». Ich sage nichts, wenn ich jetzt anfangen zu reden, würde ich stottern. Es dringt von oben eine Stimme durch die Zimmerdecke. Sie klingt wie das tiefe Krächzen eines Kolkraben, ich verstehe gar nichts. «Was denn», Dominik brüllt so laut, dass es mir fast das Trommelfell raushaut. Ich atme zweimal tief durch, ich bin froh, dass unser Gespräch unterbrochen wurde und Dominik nicht mehr in mir herumbohrt. Manchmal ist meine Wut auf den Westen völlig weg, wenn wir unsere Verwandten suchen zum Beispiel, aber manchmal kocht die in mir mit einem Hass hoch, da kriege ich Schiss von mir selbst. Ich gucke mir Dominiks Bücher an. Die, die ich da immer erwartet habe stehen über dem Fernseher, Bildbände von Ostpreußen, das Boot und Jäger im Weltmeer, letzte Aufzeichnungen von Alfred Rosenberg, Saat in den Sturm, Kampf gegen die Hochfinanz. Am Rand des untersten Bretts klemmen tatsächlich drei Landser Hefte. Über mir höre ich dumpf drei Stimmen, das dunkle Krächzen von vorhin, die Mutter von Dominik und er selbst. Die Rabenstimme muss Dominiks Vater sein, er hockt seit Jahren zu Hause, weil er irgendwas mit der Lunge hat von der Arbeit an der Fabrik. Obwohl sie sich beim Brüllen echt Mühe geben, verstehe ich fast nichts, außer dem einen gepressten Satz: «Wie ein Assi siehst du aus!» Das ist nämlich das Lustige, Dominiks Vater hasst Glatzen. Er findet die asozial. Dominik sagt, er hat fast genauso viel Stress mit seinem Alten wie zu der Zeit als er Punk war. Ich wähle in seinen CDs, Umpf, Slime, Onkels, Kassierer, Funker Vogt, wilde Mischung. Sogar eine Ärzte-CD. Ich ziehe sie aus dem Stapel, weil ich sehen will, ob das die mit «Schrei nach Liebe» ist. Da kracht mir der Turm zusammen.

7/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Schnell schichte ich alles wieder aufeinander. Klack, klack, klack, klack, Zyklon B? Die CD-Hülle zeigt eine Konserve mit weißem Etikett, darauf steht Zyklon B und Kanakenkiller. Keine Ahnung was davon die Band ist und was der Titel. [...] «Was Interessantes gefunden?» Dominik steht in der Tür mit zwei Tassen in der Hand. Der hat sich angeschlichen wie Winnetou. «Ärger?», ich nicke Richtung Decke. Immer schön ablenken, dann denkt Dominik nicht mehr an eben. [...] «Lässt sich von ihr den Arsch hinterhertragen und reißt dann auch das Maul auf». Er sagt so etwas öfter und ich fühle dann immer so einen dumpfen Schmerz in der Magengrube, als hätte er schon zugeschlagen und zwar bei mir. Uwe hat seinen Vater verdroschen, ich habe den neulich in Markheide an den Garagen gesehen, blaue Augen und geschwollene Fresse. Das ist doch schon das richtige Werkzeug, Dominik zeigt rüber zu seinem Bett. Nein darunter, dort hat er vorhin das Buch über die USA rausgezogen. Zwei Holzstücke liegen da, mit schwarzem Isolierband umwickelt und etwas aus Metall, eine Kette, ein selbstgebautes Nunchaku. Ich zucke jedes Mal zusammen, wenn Dominik so redet, aber ich verstehe ihn auch. Ich habe mit meinem Vater zwei Monate nicht geredet, weil er nichts gegen die Demonstranten gemacht hat, damals bevor die Mauer gefallen ist. Es kam mir so vor, als würde er nur noch Fernsehen gucken und sich gar nicht mehr bewegen. Der Vater von Dominik bewegt sich schon seit Ewigkeiten nicht mehr. Dominik holt das Nunchaku unter dem Bett hervor und lässt es durch die Luft pfeifen wie eine Peitsche. Ziemlich dicht an meiner Nase vorbei. Wieder weiß ich nicht so richtig, was ich sagen soll, also versuche ich es mit einem blöden Spruch. «Bist du ein Ninja Turtle oder was?» Ich fand diese Zeichentrickserie schon immer dämlich. Vier Schildkröten, die einen auf Superheld machen, wer kommt auf sowas. Außerdem kann sich kein Schwein die Namen merken. War Michelangelo, der mit den Nunchakus? Wenn du mal so ein Ding in der Fresse hast, lachst du nicht mehr. Dominik guckt mich an, als wenn er sein Spielzeug gleich an mir ausprobieren will. Das würde wehtun, so viel ist sicher. Seine Oberarme kommen mir gerade so dick vor wie meine Oberschenkel. Aber auch jetzt habe ich merkwürdigerweise nicht besonders viel Angst vor ihm. Vielleicht macht es mich auf irgendeine verdrehte Weise mutiger, dass ich in seinem Zimmer stehe,



Demokratie den Rücken stärken!

in seinem Allerheiligsten, also irgendwie in seiner Seele. Dominik starrt mich noch ein zwei Sekunden an, dann dreht er sich um und legt das Nunchaku wieder unter sein Bett. Wir arbeiten uns durch die Gewaltenteilung in der BRD, Bundesverfassungsgericht, Bundestag, das ganze Programm. Dann nehmen wir uns die Vereinigten Staaten vor. Dominiks Hefter sehen aus wie die von den Mädchen unserer Klasse. Das Wichtigste ist mit rotem Leuchtstift markiert, Definitionen mit gelb und Hinweise auf Bücher und Filme mit grün. Ich frage ihn, ob sein Vater eigentlich auch im Knast war, wie der von Thorsten. Dominik schüttelt den Kopf, der Feigling hat schon damals bloß dumm gelabert. Als wir fertig sind, teilen wir uns auf wer was macht. Dominik will unbedingt die Amis, also nehme ich Deutschland. Er fragt mich, ob ich morgen mitkomme «400 Jahre Dorfbums» in einem Kaff hinter Havelburg. Aber ich fahre mit Mariam nach Potsdam auf ein Konzert von «Subway to Sally» und weil ich ihm das nicht verraten will, sage ich: Meine Eltern wollen den Keller und die Garage ausräumen und ich muss Ihnen leider dabei helfen.

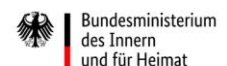
Rüdiger Rossig:

Danke Daniel, ich glaube, jetzt haben alle ein bisschen den Eindruck von der Stimmung, in der dein Buch in weiten Teilen verläuft. Es gibt da so viele Aspekte darin, ich könnte jetzt stundenlang mit dir über Einzelteile diskutieren, aber ich versuche es mal etwas einzugrenzen. Also das Ganze spielt in einer ehemaligen LPG-Siedlung in der DDR, in der sich seit 1989 alles verändert hat. Und dieses «alles verändert», also das, was wir Transition nannten in den 90er-Jahren, dieser Übergang vom Staat Sozialismus in den demokratischen Kapitalismus spült das Unterste zuoberst, und das Ganze ist immer gewürzt mit einer gewissen Düsternis, die aber durch die jugendliche Perspektive gar nicht so düster ist. Ich finde es sehr wahrnehmbar und dieses Thema Gewalt, was wir da eben hatten. Gewalt lernen wir ja immer mehr, ist ein Grundbestandteil von Faschismus. Um genau zu sein, ist ständige Gewaltausübung wahrscheinlich der Kern von Faschismus. Dieses ständige Schaffen von Unsicherheit und Angst, das muss es sein. Das ist bei mir beim Lesen hängen geblieben, schon im Essay, dann im Buch, jetzt beim Zuhören wieder bei den letzten Lesungen, wo ich war auch. Da gibt es natürlich eine zentrale Frage dazu. Bist das du, der alles erlebt hat?

9/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Daniel Schulz:

Es ist autobiografisch gefärbt. Also ich würde immer sagen, wer wissen will, was genau mir passiert ist, kann das Essay lesen, weil das ist ein journalistischer Text. Aber um so ein Buch zu schreiben, brauchts eine universellere Geschichte, die halt überall spielen kann. Deswegen habe ich da aus meiner Arbeit gezogen, ich arbeitete ja im Sozialismus oder tu's teilweise immer noch. Ich habe mit vielen Leuten nochmals geredet, die davon betroffen sind, so über die Jahre. Das habe ich ja nicht nur für das Buch gemacht. Ich hatte für dieses Buch, wie man also schön sagt: fürs erste Buch hat man sein Leben lang Zeit für das nächste Mal 5 Jahre und so war es bei mir auch. Da sind schon viele Geschichten drin, die ich so nicht erlebt habe, die von woanders herkommen. Auch vermengt natürlich und collagiert und es sind auch viele fiktive Figuren dabei. Weil sich in so einem Leben nicht alles um fünf oder sechs Figuren bündelt, sondern die Tools des Lebens meistens viel fragmentierter sind und so ist es bei mir auch. Also von daher habe ich Teile selber erlebt, andere kommen halt eben aus anderen Quellen und vieles aus dem Versuch, literarisch zu verarbeiten, was in dieser Zeit war und in Figurenhandlungen zu übersetzen.

Rüdiger Rossig:

Was du eben beschrieben hast, in dem Stückchen was du gelesen hast, ist ja, du fragst ihn ja eigentlich, was denn so attraktiv an diesen Nazis ist. Das ist Attraktivität der Reaktion. Das möchte ich gerne verbinden mit einer Frage. Du schreibst ganz gut, das ist ja eigentlich die Ursuppe, auf der die heutigen neuen Rechten in Deutschland zumindest mal gekocht wurden. Wir werden nachher noch dazu kommen, was das mit anderen Ländern gemacht hat. Dieser fehlgeschlagene Übergang vom sozialistischen Staat in den Kapitalismus und welche Verwerfungen da eigentlich stattgefunden haben. Was ist denn der Mix, aus dem diese Ursuppe besteht? Du beschreibst ganz unterschiedliche Milieus in deinem Buch.

Daniel Schulz:

Okay, also ich würde sagen, das taucht da nur am Rande auf und wird halt nie so richtig thematisiert. Aber sein Vater ist ja ein Fascho und keine Glatze und hat ja so ein Problem mit ihm, weil er ein sichtbarer Nazi ist. Und ich würde sagen, er hat es in der DDR schon durchaus gelernt, dass man als Fascho mit Seitenscheitel und so durchaus viel besser mit diesem Staat klar kommen konnte, als als Punk zum Beispiel. Abweichung wurde von der DDR und ihrem Sicherheitsapparat mit aller Härte verfolgt, das kann man irgendwie im Umgang mit Punks lesen, in Stasiberichten aber auch einfach in Geschichten aus dieser Zeit. Man muss sich halt mit Leuten unterhalten, die in dieser Zeit unterwegs waren. Ich sag mal so, sichtbare Faschos wurden mit Sicherheit weggesperrt und während der Amnestie sozusagen nach der Revolution 89 und da sind ja

10/17

auch viele Nazis entlassen worden. Das heißt, die DDR hatte schon durchaus welche in ihren Gefängnissen. Aber wenn man nicht aufgefallen ist, wenn man sozusagen diesem doch sehr spießigen Modell des Menschen der DDR entsprochen hat, konnte man doch auch gut da leben. Das sagte Dominik: «Mein Vater hat immer die Fresse gehalten und so konnte man auch relativ unbehelligt leben.» Und selbst alles, was so an Nazi Manifestation aufgetaucht ist in der DDR, also von einer Gruppe, die sich selbst SS-Uniformen geschneidert hat in Wolgast bis hin zu den nazihafte Hooligan Szenen der späten 70er. Das ist eine ganze Strecke unbehandelter Faschismus, der halt eben noch da war und der auch tradiert war. Das Andere ist halt eben, dass Musik, Schlägerei einfach gewisse Jugendliche anzieht. Ich würde sagen, es ist so eine Rebellion, die dann auch wieder keine ist. Also sozusagen eine bequemere Rebellion, wie wir sie bei den Rechten öfter haben. Also man behauptet, man wäre in der Unterzahl und man würde hier rebellieren und damit könnte man Leute aufregen, was sicherlich für einige auch zutrifft für Leute, die damals Macht hatten oder die das Sagen hatten, Autoritäten oder wie auch immer. Aber gleichzeitig finde ich, konnten sich die Rechten dann doch auch immer recht sicher sein, irgendwie als Vollstrecker einer von ihnen angenommenen schweigenden Mehrheit zu gelten. Und diese schweigende Mehrheit hat halt oft so laut geschwiegen oder halt geleugnet, dass es Nazis gab, dass sie das auch mit einem gewissen Recht konnten. Das heißt die Attraktivität einer Rebellion, die dich eigentlich nichts kostet, zumindest nicht in diesen Zusammenhängen, sondern die kostet immer nur andere was. Ich würde sagen, das ist schon durchaus attraktiv, das kommt ja in diesem Buchteil hier auch vor. Väter, die so passiv sind. Und in dieser Zeit waren so Erwachsenen Generationen, sie waren nicht passiv, sie mussten sich ja zurechtfinden in dieser neuen Welt. Sie haben schon viel gemacht, aber irgendwie gegenüber den großen Zerwürfnissen dieser Zeit und gegenüber den großen Umwälzungen dieser Zeit erschienen die Erwachsenen und gerade die Väter oft so machtlos. Und man muss sich mal überlegen, dass die DDR und andere sozialistische Staaten schon patriarchale Gesellschaften waren, in denen halt Männer so die Macher waren. Ich weiß, es ist sehr platt, aber dieser Umbruch, dass so Arbeiter zu Versicherungsvertretern mit so kleinen Aktenköfferchen werden, ja das ist den Jungs in dieser Zeit nicht sehr gut bekommen. Die haben daraus so die Schlüsse gezogen, dass sie jetzt mal handeln müssen. Und dann ist es auch so, dass sie sich nicht nur als Vertreter einer schweigenden Mehrheit wähnen konnten, sondern man kann halt Menschen auch regelrecht beibringen, dass rechter Protest einen Effekt hat, also sozusagen Selbstwirksamkeit. Man kann sowohl in Lichtenhagen als auch in Hoyerswerda (aber es gab ja noch viele andere kleinere Orte) sehen, dass die Polizei vor rechtem und rassistisch motivierten Protest zurückweicht. Zum Beispiel wenn irgendwie 20 Rechte einen Jugendclub überfallen, dass sie dann zu zweit oder zu dritt daneben stehen. Und teilweise waren ja sogar Polizisten dabei oder in der Nähe, die dann hinterher gesagt haben, sie hätten sich halt nicht getraut. Sie wollten nicht eingreifen, sie wollten die Situation nicht eskalieren lassen.

11/17



Demokratie den Rücken stärken!

Rüdiger Rossig:

Jetzt bist du quasi von den Subkulturen und den Generationen zu den Institutionen gekommen, die das unterstützt haben. Das geht aber auch noch weiter, es geht um ganz unterschiedliche gesellschaftliche Schichten. Also aus der konkreten Perspektive, die du damals in der Ex-DDR hattest. Leute, die mal was gewesen waren und auch Leute, die eigentlich in der DDR schon nichts gewesen waren.

Daniel Schulz:

Es kommt darauf an. Es gibt Bernd Wagner, einen Kriminalkommissar der DDR, der eine erste und letzte Studie gemacht hat und der sagt ja zum Beispiel auch, dass es teilweise einfach die Söhne der Elite waren, also sozusagen Söhne von ehemaligen SED-Funktionären, Söhne von ehemaligen NVA-Offizieren und so. Also waren durchaus Leute dabei, von denen man das so nicht gedacht hätte oder vielleicht erst recht gedacht hätte, wenn man die autoritären Züge in der DDR vielleicht ernst nimmt.

Rüdiger Rossig:

Und was in deinem Buch jetzt nicht vorkommt, wenn ich das nicht alles überlesen habe, es gab die Westimporte oder es gab die Rübermacher es gab auch die Politoffiziere.

Daniel Schulz:

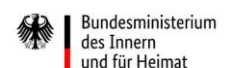
Also die gab es schon auch. Ich würde mal sagen, wenn man es weiß, liest man es raus aus dem Buch. Aber das habe ich jetzt nicht so erkenntlich gemacht, weil das nicht mein Hauptfokus war. Aber klar eine der Sachen die am besten funktioniert hat nach der Wende, war die Wiedervereinigung der Rechten und zwar nicht nur der Rechtsextremen, sondern auch ich sag mal der ostdeutschen Straßennazis. Auch wenn es ein klischeehaftes Bild ist mit westdeutschen Konservativen oder Leuten, die sich so bezeichnet haben, die jetzt endlich eine politische Agenda durchsetzen konnten, für die sie keine Mehrheit zu haben glaubten. Deswegen ist diese Maaßen Geschichte bei Chemnitz auch so eingängig. Weil Maaßen als sogenannter Konservativer ein Mann aus der Elite des Beamtentums, der oberste Bekämpfer des Rechtsextremismus, solidarisiert sich de facto mit den Leuten, die da diese Hetze betrieben haben. Das ist so ein Symbol in den 90er-Jahren, als hättest du sie copy pastet quasi in die Nacht 2018.

Rüdiger Rossig:

12/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

Ja, und das gilt ja auch für Gauland, das gilt für Höcke, das gilt für alle möglichen und die wachsen ja auch alle aus dieser Ursuppe raus. Also Gauland war ja der konservativ liberale Herausgeber, der nach Potsdam gegangen ist, aus Frankfurt, der ursprünglich da mal die erste rot-grüne Regierung mit Walter Wallmann (glaube ich war der Ministerpräsident) möglich gemacht hatte. Und als Gauland plötzlich bei der AFD auftauchte, war es Daniel Cohn-Bendit, der sich total schockiert in der taz äußerte und sagte, er hat ihm alles zugetraut, aber das nicht. Also ich weiß, dass der Sprung jetzt ein bisschen riesig ist, aber aus dieser Ursuppe, die du beschreibst, mir als Literatur beschrieben hast, gemischt mit deinen vielen Arbeiten zum Thema Rechtsextremismus für Medien, also namentlich für unsere gute alte taz aber auch ansonsten, was hat sich da eigentlich zusammengefunden und wie hält dieser Mix zusammen?

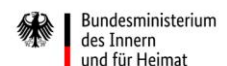
Daniel Schulz:

Das ist nicht so, dass es zwischen denen keine habituellen Unterschiede gäbe. Die gab es auch früher schon. Natürlich sind für jemanden, der eher aus dem straßenkämpferischen rechtsextremen Milieu kommt, so AFDler die mit Audi Vorfahren, ja, das sind für den halt erst mal auch feine Pinkel und sind auch nicht eine Allianz, die sofort funktioniert. Es gibt so ein Umfeld oder Vorfeld von der AFD, was sich teilweise von denen auch hart abgrenzt. Die freien Sachsen zum Beispiel in Sachsen, die vor allen Dingen diese Anti-Corona-Maßnahmen Proteste organisiert haben und über deren Telegram-Channel viel lief. Die stellen sich ja zum Beispiel so dar, dass sie die AFD als so eine abgehobene Systempartei ansehen. Ob das nur taktisch ist oder ehrlich oder irgendwas dazwischen, sei jetzt mal dahingestellt. Der Punkt ist nur, dass Rechte letztendlich doch immer zusammenfinden, wenn es um strategische Ziele geht. Wenn man irgendwie weiß, rechtsextreme und nationalsozialistisch inspirierte Bewegungen sind halt revolutionäre Bewegungen, die diese Gesellschaft verändern wollen, die sie halt umstürzen wollen. Die können sich dann schon taktisch hinter diesem Ziel zusammenfinden und halt sagen, okay, wir fechten erst mal das aus und danach vielleicht alles andere. Diese Streits untereinander, die hat es immer wieder gegeben, also die NPD mit ihren plakatklebenden Skinheads zum Beispiel, die sich immer wieder gestritten haben, ob sie denn radikal genug oder rechts genug sind oder wie auch immer. Diese Konflikte gibt es in diesem Milieu natürlich immer wieder, aber was sie zusammenhält, ist die Aussicht auf eine Gesellschaft, wie sie sich diese halt eben vorstellen. Diese Angst zum Beispiel vor der sogenannten Umvolkung, ja also sozusagen, dass man so ausgetauscht wird und dass irgendwann andere Leute als man selbst, also weiße, rassistisch motivierte Männer die Macht haben, also die glauben das tatsächlich. Nicht alle wahrscheinlich, da wirds Leute geben, die das taktisch nutzen, aber die glauben an ihre Umsturzdinge. Ich habe tatsächlich auch mal aus journalistischen Gründen, aber auch einfach, weil ich Familie in Brandenburg habe, Kontakt zu Menschen und es geht teilweise bis hin zu Leuten, die unter Angela Merkel gedacht haben, ja okay besiegen können wir diesen Staat nicht mehr,

13/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

aber wir können noch im Kampf gegen ihn sterben. Also so völlig absurde Gespräche (also absurd kann man es eigentlich nur finden, wenn man sich mit der Ideologie so nicht beschäftigt), die man dann so führt mit Leuten, die irgendwie denken, sie müssen jetzt noch mal so in einen rechten Heiligen Krieg ziehen. Ja, und man darf auch nicht vergessen, dass es vielen Leuten schwerfällt, im Zusammenhang mit Rechten das Wort Idealismus zu benutzen. Aber viele von denen glauben, sie kämpfen für das Gute. Sonst wären die auch nicht so motiviert, wenn sie glauben würden, dass sie das Böse in die Welt bringen. Die denken tatsächlich, dass sie auch die Linken, die nur nicht verständlich genug sind, retten werden mit dem, was sie tun. Sonst würde das so gar nicht funktionieren, sonst würden die auch nicht so viele Kilometer fahren zu politischen Veranstaltungen, sonst würden die nicht diese Plakate kleben, sonst würden die politisch auch nicht so viel riskieren. Da ist ein Glaube dahinter, bei vielen zumindest.

Rüdiger Rossig:

Das ist ja das Motivierende an der Stelle und wie das passieren konnte, dass sowas Unattraktives wie dieses Faschistische, also völlig neben allem existierenden Gedankengut attraktiv werden könnte, das ist ja das einerseits, nachdem wir hier forschen und andererseits, mit dem wir uns auch beschäftigen, auch wenn wir als Journalisten darüber schreiben. Wie du weißt, ich mache jetzt mal den nächsten großen Dreh. Ich beschäftige mich seit ewigen Zeiten mit Südosteuropa und da namentlich dem ehemaligen Jugoslawien. Du bist seit vielen Jahren in der Ukraine unterwegs, ursprünglich übrigens glaube ich aus ganz anderen Gründen als politischen. Du bist tatsächlich das erste Mal hin gefahren nach 2014.

Daniel Schulz:

Das erste Mal 2013, aber das war bloß Urlaub.

Rüdiger Rossig:

Tatsächlich gab es einen Urlaub vorher, das habe ich richtig in Erinnerung.

Daniel Schulz:

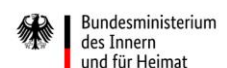
Ab 2015 dann als Journalist.

Rüdiger Rossig:

14/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

Da stößt man ja, wenn man also jetzt mal den Raum Bundesrepublik Deutschland namentlich Ostdeutschland verlässt und geht nach Polen und geht nach Ungarn und geht nach Serbien oder so, auf Gesellschaften, wo das zum Teil noch ausgeprägter ist die Weltbilder, die wir gerade beschrieben haben. Wo sie also auch hegemonial geworden sind in Ungarn beispielsweise, also wo große Teile der Bevölkerung und das Leute, mit denen man vernünftigerweise durchaus ein Bier trinken kann oder einen Kaffee, dir wirklich erzählen, dass George Soros, der ja so böse ist und Jude und die Umvolkung. Und wenn du denen sagst, das ist doch totaler Unsinn und gleichzeitig ist das ja auch ein Kontrapunkt, wo sich Ungarn und andere Gebiete, in denen die Rechten hegemonial geworden sind, unglaublich ähneln mit, sagen wir mal der Sächsischen Schweiz oder so. Produziert tatsächlich auch eine katastrophale Realität, wo ich glaube, in weiten Teilen des ungarischen Landes. Ich habe keine Ahnung, wie man die alten Menschen da pflegen werden wird in den nächsten Jahren bei der Null Zuwanderung, die es nach Ungarn gibt. Slavoj Žižek, ein slowenischer Philosoph und alter Marxist, hat einen ganz unmarxistischen Beitrag gerade veröffentlicht, wo er das, worüber wir hier reden, also diesen Faschismus im ländlichen Raum in den 90er-Jahren und wie daraus die AFD werden konnte. Du hast auch schon von den jetzigen neuen Montagsdemos gesprochen und andere Populisten möglicherweise erwähnt. Was für schreckliche Folgen, das habe ich gar nicht so richtig gemacht eine faschistische Hegemonie in Jugoslawien gehabt hat. Nationalismus nannte man das, aber das ist ja das genau das wovon wir reden. Und jetzt haben wir es ja mit so einer Art Generalattacke der Reaktion zu tun, also auch das, was uns da aus Russland entgegen kommt. Da ballt sich ja alles zusammen, also Homophobie, Ablehnung von Rechtsstaat, Ablehnung von Demokratie, es ist eigentlich genau die Suppe, die du beschreibst in deinem Buch. Bloß in ganz groß mit riesigen Fernsehkanälen.

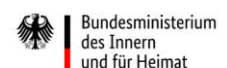
Daniel Schulz:

Ich muss schon sagen, dass diese Ost West Erzählung von wegen der Westen sei dekadent und verweichlicht und der Osten sei hart und männlich. Es gibt es ja auch als Unterlegenheitszählung, also sozusagen der Westen ist gebildet und divers und der Osten ist barbarisch und dumm. Die AFD sozusagen münzt halt dieses, was man in Ostdeutschland so hinterwäldlerisch oder zurückgeblieben findet, in was Avantgardistisches. Sie sagt halt so hier in Ostdeutschland sind die Leute noch weiß und nicht so vermischt. Die Leute sind noch ursprünglich, sind noch Deutsch oder wie so ein NPD-Typ das mal gesagt hat, die DDR war vielleicht nicht das bessere Deutschland, aber das deutschere Deutschland. Sie verwandeln dieses Ost-Ding, das irgendwie oft als Manko gesehen wird, in einen Vorteil, in was Avantgardistisches. Und natürlich ist dieser Putinismus einerseits was völlig anderes, sozusagen bedient sich ganz anderer Mittel, hat auch ganz andere Machtmittel und so ist diese Art von Erzählung des Ost-West Dings Bestandteil dieser Ideologie, dass man da so einen Ost-West-Kampf macht. Auch dass man halt eben sagt, wir sind auf keinen Fall

15/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

schwul, wir wollen nicht so viel Durchmischung. Diese ganzen Motive werden auch da aufgerufen. Wie es jetzt zum Beispiel gerade in Serbien ist, da kennst du dich besser aus, da gibt's ja auch viele Freunde des Putinismus. Ich würde mal sagen, es ist nicht das Gleiche, aber es spielt mit ähnlichen Motiven und diese Vorstellung von Männlichkeit und wie sie zu verteidigen ist oder von einer politischen Eindeutigkeit ist beiden gemein, sowohl hier als auch dort.

Rüdiger Rossig:

Ja, und ich war ja gerade 850 Kilometer durch Ex-Jugoslawien unterwegs mit einigen Aufenthalten in kleineren Ortschaften, und die Ähnlichkeit ist tatsächlich irre. Also natürlich sind wir jetzt im Jahr 2022 und dein Buch spielt in den 90er-Jahren. Der Sound ist anders, die Leute haben Internet und so weiter, da gibt es diese Unterschiede, aber diese Dominanz von ultrakonservativen Weltbildern, vor denen Menschen ständig im Alltag zurückweichen müssen, weil ansonsten gibt es Kloppe oder es gibt zumindest Ausschluss, die ist absolut spürbar. Sie ist eigentlich überall spürbar und es ist kein Wunder, dass die Leute in die urbanen Zentren fliehen. Es ist nicht zum Aushalten auf dem flachen Land und ich würde behaupten, dass gilt nicht nur für Serbien, sondern für Bosnien und Kroatien ganz genauso. Und wahrscheinlich für weite Teile der ehemals kommunistischen Transitionsstaaten, in denen halt der Übergang nicht so gut funktioniert hat wie in Polen. In Polen ist es zumindest im Westen wirklich anders, da wird man Schwierigkeiten haben so eine rechte Subkultur zu finden. Wenn man in den Osten fährt, allerdings schon. Und ich würde sagen, soweit ich das überhaupt beurteilen kann, in Russland auf dem flachen Land ist das dominant. Das ist einfach die andere Seite. Es gibt diesen Sound des Systems und es gibt den Sound der Straße dazu, die perfekt miteinander kommunizieren und abgestimmt werden über staatlich kontrollierte Medien. Der dritte Punkt, es gibt natürlich auch noch Trump Amerika und ultrakonservative Newborn Christians, die irgendwie den Dritten Weltkrieg erreichen wollen, um die Wiederbelebung Christi zu erreichen und Evolutionslehre in der Schule ablehnen. Das nennt iek eigentlich den dritten Baustein zu dieser internationalen Reaktion, mit der wir uns da gerade beschäftigen. Habe ich jetzt übertrieben Daniel?

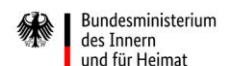
Daniel Schulz:

Keine Ahnung, also ich finde, manches was iek macht, ist mir jetzt nicht so zugänglich, den Text kenne ich nicht, aber die religiöse Rechte spielt hier in dem Buch nicht so eine Rolle. Aber natürlich ist es so, wenn man sich die Anfänge der AFD anguckt, da war das eigentlich schon sichtbar, dass aus diesem konservativen deutschen Erzgebirge, dass aus diesem Teil sehr viel kommt, sowohl an Personal als auch an ideologischer Unterstützung. Man sieht sie auch an den Wahlergebnissen in Stuttgart oder Baden-

16/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Demokratie den Rücken stärken!

Württemberg zu den Gründungszeiten der AfD. Da gab es diese Kulturkämpfe um Lehrpläne, angebliche Frühsexualisierung und so.

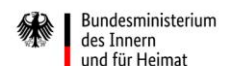
Rüdiger Rossig:

Josefina hat mir auch noch aufgetragen, dass wird zumindest den Punkt ansprechen, was wir beide jetzt unabhängig von Buchautoren tun. In deinem Fall und in dem was ich sonst als Journalist tue. Wir beschäftigen uns damit und berichten darüber, wie solche Phänomene zustande kommen. Mir fällt ein weiteres Phänomen neben Regionalität ein oder Bible Belt. Wobei da eben der Zwischenruf kam über den Chat auf meinem Bildschirm, wir sollen da nicht Regionen verdammen, was natürlich richtig ist. Da, wo ich herkomme, aus der Gegend von Mannheim, war es eine Person, nämlich der vor Kurzem verstorbene Günter Deckert. Wie auf der Todesanzeige stand, er ist zur großen Armee einberufen worden, mit Edda Spruch obendrüber und einem Odin Bild in der Lokalzeitung. Der hat über 40 Jahre hinweg in dieser Gegend und über 30 Jahre von diesen 40 Jahre unentdeckt als Gymnasiallehrer rechte Agitation betreiben können. Er hat dafür gesorgt, dass es im Umkreis vom FC Waldhof Mannheim beispielsweise ein stabiles rechtes Following in der dritten Generation gibt, an das dann wieder andere Rechtsströmungen anknüpfen konnten. Ich würde sagen, das ist bei dem Mix, dass Rechte stark macht ein weiterer Faktor – Einzelpersonen. Wir haben jetzt eine Stunde geredet, Daniel und ich würde vorschlagen, wir öffnen das jetzt mal zum Publikum hin. Wir hätten noch viel mehr reden können, wenn ihr nicht reden möchtet. Aber die Gelegenheit ist günstig Daniel auch mal was zu fragen.

17/17



Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages